

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rubel
mit Übersendung.

Alemens

Adresse: Саратовъ, католич. семинарія, І Крушинскому. ober: Саратовъ, типо-лит. Г. Х. Шельгорнъ и К^о, д. Тилло, противъ театра.

Inhalt. Zur hl. Fastenzeit.—Der Schreiber.—Verbotene Bücher.—Auf der Reise.—Die Präsidenten der französischen Republik.—Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Allerlei.—Ankündigung.—

Zur hl. Fastenzeit.

(Aus den Reden des hl. Papstes Leo des Großen.)

Geliebteste! Immer zwar geziemt es sich für uns, weise und heilig zu leben und unser Wollen und Thun auf das zu richten, was gemäß unserer Erkenntnis der göttlichen Gerechtigkeit wohlgefällig ist; aber wenn die Tage nahen, welche uns die Geheimnisse unseres Heiles zu besonders denkwürdigen gemacht, dann müssen wir mit fleißiger Sorgfalt unsere Herzen reinigen und eifriger der Tugenden Zucht üben. Denn wie die Geheimnisse selbst in einzelnen ihrer Teile größer sind, so muß auch unser Thun in etwas über das Gewohnte hinausgehen, und wer ein erhabeneres Fest feiern soll, der muß auch an demselben reichlicher geschmückt erscheinen. Denn wenn es vernünftig und gewissermaßen pflichtmäßig erscheint, an festlichem Tage in schmuckreichem Gewande einherzugehen und durch des Körpers Kleidung der Seele Heiterkeit zu bekunden, und wenn wir das Haus des Gebetes, soweit wir können, mit größerer Sorgfalt und mit reichlicher Zier schmücken, ist es da nicht geziemend, daß auch die christliche Seele, die ein wahrhaftiger und lebendiger Gottestempel ist, sich weise schmücke, und daß sie, im Begriffe, das Geheimnis ihrer Erlösung zu feiern, sich mit aller Umsicht vorsehe, daß nicht irgend eine Maske der Bosheit sie beflecke oder die Runzel des doppelsinnigen Herzens sie mißstalte? Denn was nützt das äußere Gepränge des Menschen, der die Form der Ehrbarkeit zur Schau trägt, wenn sein Inneres befudelt ist von der Befleckung irgend welcher Laster? Alles demnach, was der Seele Reinheit und des Geistes Spiegel unwölkt, muß emsig abgewischt und gewissermaßen durch Abseilung blank gemacht werden. Es durchforsche ein jeder sein Gewissen, und die Strenge des Selbstgerichtes stelle ihn vor sich selber hin. Er sehe zu, ob er in seinem Herzen den Frieden finde, welchen Christus gibt, ob keine Begier des Fleisches dem Sehnen des Geistes widerstreitet, ob er Demütiges nicht verachtet, Hohes nicht erstrebt, ob er sich nicht ergötzt an unrechtem Gewinn, ob ihn nicht erfreut maßlose Vermehrung seiner Habe, ob er endlich vor Neid entbrannt ist über fremdes Glück oder sich nicht erfreut über seines Feindes Schlechtergehen. Und wenn er etwa keine dieser Leidenschaften in sich entdeckt, dann forsche er in aufrichtigem Prüfen, welche Art von Gedanken sich häufig bei ihm einstellen, und ob er nicht bei Vorstellungen der Eitelkeit verweile, oder wie schnell er seinen Geist von dem abwendet, was ihm zu seiner Schädigung schmeichelt. Denn von gar keinen Lockungen erregt, von gar keinen Begierden gekitzelt werden, das kommt in dem Le-

ben nicht vor, das nichts als eine Versuchung ist, von der jener sicherlich besiegt wird, der keine Furcht hat, von ihr besiegt zu werden. Hochmütig ist es, anmaßend zu behaupten, es sei uns leicht, die Sünde zu meiden, da diese anmaßende Behauptung selbst schon Sünde ist gemäß dem Worte des seligen Apostels Johannes: „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ (1. Joh. 1,8) Niemand also, Geliebteste, trübe sich selbst, niemand täusche sich. Niemand setze ein solches Vertrauen in seines Herzens Reinheit, daß er wähne, er sei keinen Gefahren der Versuchungen unterworfen, da ja der spärende Verführer gerade gegen jene mit heftigern Nachstellungen anstürmt, die er zumeist sich der Sünde enthalten sieht. Denn von wem sollte der mit seinen Trugkünsten fern bleiben, der dem Herrn der Majestät selber mit dem Truge seiner Schlaubeit zu versuchen gewagt? Er hatte gesehen, wie sein Hochmut durch die Demut des getauften Herrn Jesus zertreten worden; er hatte erkannt, wie durch ein Fasten durch vierzig Tage jegliche Begier des Fleisches ausgeschlossen sei, und doch verzweifelte dieser boshafte Geist nicht an den Künsten seiner Nichtswürdigkeit. Er versprach sich so viel von der Veränderlichkeit unserer Natur, daß er sich zu dem Gedanken vermaß, der könne ein Sünder werden, den er als wahren Menschen kennen gelernt. Wenn demnach der Teufel mit den Nachstellungen seiner Täuschungen von unserem Herrn und Heilande selber nicht abließ, um wie viel mehr wird er sich da vermessen, uns in unserer Schwachheit anzugreifen, uns, die er mit heftigerem Haffe und grausigerem Neide verfolgt, seitdem wir in der Taufe ihm entragt und von jener Geburt, die er beherrschte, durch die Wiedergeburt aus Gott in eine neue Kreatur umgewandelt worden sind? Weil wir zufolge jener Geburt von sterblichem Fleische umhüllt sind, hört jener alte Feind nicht auf, uns überall Fallstricke der Sünde zu legen und gerade dann zumeist gegen die Glieder Christi zu wüten, wann sie die heiligsten Geheimnisse zu feiern sich anschicken. Mit Recht erteilt deshalb die Lehre des heiligen Geistes dem christlichen Volke die Unterweisung, daß es sich auf das Osterfest durch vierzigtägige Enthaltbarkeit vorbereiten soll. Schon der Grund dieser Reinigung ladet uns zur Betrachtung ein und legt uns Eifer in der Haltung der uns aufgegebenen Abtötung auf. Je heiliger ein jeder in der Haltung dieser Tage gefunden werden wird, um so erprobter wird er dastehen, als einer, der des Herrn Pascha fromm in Ehren gehalten.

In diesen Tagen der heiligen Fastenzeit lasset uns also reichlicher die Werke der Liebe üben, denen wir uns immer hingeben müssen. „Seien wir barmherzig gegen alle, besonders aber gegen die Glaubensgenossen,“ auf daß

Adolphe Thiers. Geboren den 16. August 1797, erwarb er sich einen Namen durch seine Geschichtswerke. Am 30. August 1871 wurde er zum Präsidenten erwählt. Nachdem er diesem Amte 2 Jahre, 3 Monate und 7 Tage vorgestanden hatte, dankte er ab. Sein Nachfolger war

Patrice Mac-Mahon. Als tüchtiger Krieger berühmt, fiel die Präsidentenwahl auf ihn den 24. Mai 1873. Wegen der Widersprüche dankte auch er ab am 30. Januar 1879. Seine Regierungszeit betrug 5 Jahre, 8 Monate und 6 Tage. Auf ihn folgte

Jülie Grévy, ein Rechtsgelehrter. Bei seiner Wahl am 30. Januar 1879 hatte er 569 Stimmen für und 99 gegen sich. Er ist der erste, aber auch der einzige, der die vollen sieben Jahre im Amte gewesen ist und wurde am 28. Dezember 1885 für weitere sieben Jahre gewählt. Legte aber nicht lange darauf seine Würde nieder. 7 Jahre, 10 Monate und 3 Tage stand er an der Spitze der Republik. Seine Stelle fernerhin einzunehmen, wurde berufen

Sadi Carnot. Erwählt am 3. Dezember 1887, fiel er durch die ruchlose Mördershand Caserio's am 24. Juni 1894. 6 Jahre, 6 Monate und 18 Tage war ihm der Präsidentenstuhl beschieden. Auf letzteren wurde

Casimir Perier am 27. Juni 1894 erhoben, der aber schon am 15. Januar 1895 von demselben herunterstieg, um

Felix Faure Platz zu machen. Der Gerber Felix Faure wurde am 17. Januar 1895 mit der Präsidentenwürde geschmückt. Am 16. Februar 1899 zerriß ein Schlaganfall seine irdische Lebensbahn. Nicht lange blieb die Republik ohne Haupt; denn

Émile Loubet ging als solches schon am 18. Februar 1899 aus der Wahlurne hervor. Präsident Loubet ist geboren den 31. Dezember 1838 zu Marsanne (Brôme.) Er studierte die Rechte und wurde zum Bürgermeister von Montélimar an der Rhone gewählt. Seit 1876 war er Abgeordneter, 1885 wurde er Senator. Drei Monate lang war er Arbeitsminister im Kabinett Tirard. Seit 16. Januar war Loubet Präsident des Senates.

K o r r e s p o n d e n z .

Bachmut. Die Klemens-Zeitung erinnert uns immer an das Leben des hl. Martyrers Klemens, der der katholischen Menschengesellschaft nicht allein ein gutes, vollkommenes Beispiel gegeben hat zum christlichen Leben, sondern auch viel zur Unterhaltung des Körpers beigetragen hat, indem er bei Gott aus einem Felsen Wasser ersuchte, womit viele Menschen vom Dursttode errettet worden sind. Auch die Klemens-Zeitung, die viele schönen Beispiele zum guten Lebenswandel vorführt, will eine Nachricht der guten Hoffnung bringen. — Du hast, mein lieber Leser, öfters das Wort „Industrie“ gehört, aber du hast davon vielleicht noch eine dunkle Vorstellung, und deshalb will ich es dir mit einem Beispiel klar machen. — Im russischen Reiche gibt es eine Landstrecke, welche größer ist, als manche Reiche, wie z. B. Holland, Belgien, und dieser Teil von Rußland heißt Zekaterinoflaw'sches Gouvernement, wo in den Kreisen Bachmut und Slawjanofersk stark Industrie betrieben wird. Und was ist denn dort? Betrachte und stelle dir vor: Eisenbahnschienenfabriken, Salz- und Kohlengruben und metallurgische, mechanische Werkstätten. Da sind reizend schöne Häuser, worin die Fabrik oder Grubenvorwalter wohnen, die man die Herren Direktoren nennt. Neben den Häusern sind die schönsten Lustgärten angelegt. In der Nähe der Wohnung des Direktors sind 200—1000 von Steinen oder Backsteinen gut gebaute Häuser für seine Gehilfen und aller Art Arbeiter. Es arbeiten da etwa von 4 bis 10 tausend Menschen. Zu ihrem Dienst sind dort viele Kaufleute, Händler aller Art, viele Schuster, Schneider und andere Handwerker — und alle diese Menschen haben dabei ihre Wohnungen. Wenn du dir vorstellst, daß alle diese Menschen mit verschiedener Beschäftigung noch ihre Frauen und Kinder bei sich haben, so ist es dir nicht schwer einzusehen, daß die oben benannten Fabriken auf den ersten Blick wie eine kleine schöne Stadt aussehen. Ganz natürlich, daß eine solche Fabrik mit allen Häusern nicht 10 oder 100 tausend Rubel kostet, sondern auf eine Summe von drei bis 18 Millionen Rubel und noch mehr zu stehen kommt. Alle dort wohnenden Leute haben nicht allein ihr Essen und Trinken, sondern sind auch

gut gekleidet, haben Schulen, hie und da auch Kirchen und verschiedene Vergnügungen. Man findet da Deutsche, Russen, Polen, Franzosen, Belgier, Tataren, Litauer u. s. w., und alle diese arbeiten in guter Ordnung; denn wer sich in die Ordnung nicht fügt, d. h. wer faul oder grob ist, der wird alsbald beseitigt. — Diese Unternehmungen für viele Millionen Rbl. haben gebildete Leute nicht Millionäre, sondern fleißige und kluge Menschen vollbracht, indem sie Gesellschaften (Kompanien) bildeten und dann Aktien größtenteils den Armen, verkauften. (Eine Aktie heißt soviel als Schuldschein, gegeben zur Führung eines Geschäftes.) An den Salz- und Kohlengruben werden in die Erde Schachte bis 200 Faden und noch tiefer gegraben; dort unten befinden sich Steinkohlen und Felsensalz. Diese Waren nimmt man von unter der Erde heraus, ladet auf Eisenbahnzüge und verkauft in ganz Rußland für bares Geld mit einem schönen Gewinn. In den Eisenbahnschienenfabriken wird Eisenerz geschmolzen, das dann mit Hilfe Bessmiers Kessel zu Stahl umgearbeitet und zuletzt im Walzwerk zu Schienen bearbeitet wird. — In den Gruben verdient ein gemeiner Arbeiter wenigstens 60 Kop. den Tag, aber ein guter, d. h. starker, fleißiger und geschickter Arbeiter verdient 1 bis 2 Rbl. den Tag (während 12 Stunden). In den Fabriken bekommen die Schwarzarbeiter von 60 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop., der Schmied, Schlosser von 1 Rbl. 20 Kop. bis 3 Rbl., ja die Arbeiter im Walzwerk bekommen bis 5 Rbl. den Tag. In diesem Frühjahr werden die Gruben und Fabriken vergrößert und einige neue gebaut, wozu hier viele Tausende (bis 20tausend) Menschen frisch gebingt werden müssen. Der „Klemens“ hat berichtet, daß viele deutsche Katholiken mit Frau und Kindern in die Stadt ziehen und dort in den schlechtesten Wohnungen bei Kälte u. s. w. hungern müssen; jetzt bringt „Klemens“ auch die gute Hoffnung, daß die Deutschen bald Arbeit, Wohnung und Brot bekommen werden können und auch bekommen, wenn sie nicht faul sind und dem lieben Gott versprechen, gute Christen zu bleiben und Stolz, Schnapstrinken und Viederlichkeit ablegen; denn Arbeit und guter Verdienst wird nur solchen gegeben, welche sich als gute Christen in ihrem Dorfe betragen haben, und vor Abreise nach dem Bachmutschen Kreis ein Zeugnis von ihrem Geistlichen mitnehmen. Viele Männer werden sich mit den schweren Arbeiten beschäftigen, eingedenk der Worte der hl. Schrift: „Du sollst dein Brot im Schweisse deines Angesichtes essen;“ die Frauen können sich mit Hausarbeiten abgeben, und anständige und geschickte Mädchen werden guten Lohn im Dienste bei den Herrschaften bekommen. — Wenn ihr diese Nachricht leset, so denkt an das Leben des hl. Klemens, wie er, um uns ein Beispiel zu geben, verfolgt in der Verbannung gestorben ist — aber er ist selig und heilig gestorben; nehmet euch also vor, seinem Beispiele zu folgen, um so mehr, da euch Gott in dieses Unglück gestürzt hat, damit ihr in der Fremde eure Sünden abbüßt, deren ihr euch schuldig gemacht habt durch Stolz, Faulheit, Schnapserei u. s. w. Die Industrie der Fabriken und Gruben wird auch außerdem lehren, wie man arbeiten und sich betragen soll. —

P. B. A.

A u s W e l t u n d K i r c h e .

a) I n l a n d .

Saratow. Im Januar dieses Jahres wurde der russische Bischof von Saratow, Nikolai, zum Erzbischof von Finnland ernannt. In Nummer 6 brachte das allerverbreitetste russische Journal „Niwa“ eine Lebensskizze des Bischofs, worin eine überraschende Neuigkeit für die Katholiken Saratows enthalten war. Es ist nämlich schwarz auf weiß zu lesen: „Благодаря его заботамъ, въ послѣдніе годы довольно много старообрядцевъ, католиковъ и протестантовъ присоединились къ православнои церкви.“ „Seinen (d. h. des Bischofs Nikolai) Bemühungen ist es zu verdanken, daß in den letzten Jahren ziemlich viele Altgläubige, Katholiken und Protestanten in die russische Kirche sich haben aufnehmen lassen.“ Das ist nun in der That etwas Neues; denn in Saratow ist entschieden nichts bekannt, daß seit 1893 irgend ein Katholik abgefallen sei. Seit 1893 war aber der nunmehrige Erzbischof von Finnland Bischof von Saratow. So schreibt man Geschichte. In seiner Abschiedsrede hat sich übrigens der Bischof folgendermaßen über seine Wirksamkeit geäußert: „Ich habe euch,“

sprach er zum Volke, „wenig das Wort Gottes verkündet; mir war es nicht möglich, öfters und vollkommener meine Diözese zu visitieren. . . In der Saratower Diözese gibt es nicht wenige Abgefallene, die die wahre Lehre des Christentums nicht anerkennen. Zu ihrer Belehrung habe ich persönlich nichts gethan, sondern nur den damit Betrauten Rat erteilt.“ . . . Endlich sprach er die Hoffnung aus, daß seine Mitarbeiter ihrer Aufgabe wohl gewachsen seien, hat um Gebet und schloß mit den Worten: „Lohnt es sich also wohl zu weinen wegen meiner Versetzung?“ („Sar. Dnew.“ 26.)

Warschau. Erzbischof Popel von Warschau hat auf eine telegraphische Anfrage nach dem Befinden des Papstes aus dem Vatikan folgende vom 17. vorigen Monats datierte Antwort erhalten:

„Die Gesundheit des heiligen Vaters ist völlig hergestellt. Ich danke Euch und segne von ganzem Herzen Euch und die Gläubigen.
Kardinal Rampolla.“

Nikolajewsk. Neue Goldlager sind am Schotskischen Meer vom Bergingenieur K. Z. Bogdanowitsch, dem Führer einer Expedition, entdeckt worden, die die Küste des genannten Meeres von Nikolajewsk am Amur bis Petrowpawlowsk in Kamtschatka erforscht hat. Herr Bogdanowitsch, ein noch junger, etwa 35-jähriger Mann reiste im Juli 1895 aus Petersburg ab und ist am 16. Februar wieder dorthin zurückgekehrt; seine Expedition hatte im August des vorigen Jahres ihre Arbeit beendet Herr Bogdanowitsch erhielt darauf aber den Auftrag, auch die Halbinsel Kwantung zu erforschen; vom Oktober bis zum Dezember bereiste er diese Halbinsel, auf der er in der Umgegend von Port Arthur ebenfalls reiche Goldlager fand. Die Goldlager am Schotskischen Meer werden vielleicht ein zweites Klondyke werden und die Goldlager auf der Kwantung-Halbinsel eröffnen russischen Unternehmern ein weites Thätigkeitsfeld. Herr Bogdanowitsch hat bereits, als die Transsibirische Bahn gebaut wurde, geologische Untersuchungen in dem an Persien grenzenden Gebiet ausgeführt und nahm darauf an der Expedition des Generals Penzow teil. Er bereiste Ost-Turkestan und den Norden von Tibet. Von 1892—1895 nahm er schwierige geologische Untersuchungen in den Gegenden vor, durch die jetzt die mittelsibirische Bahn führt.

Wilno. Zum Bau eines Denkmals der Kaiserin Katharina II. in Wilno, als der Haupturheberin der Zurückgabe an Rußland des von ihm losgerissenen Weißrussischen Gebiets, ist von Sr. Majestät dem Kaiser am 9. Februar die Eröffnung einer Spendensammlung in ganzen Reiche genehmigt worden.

Sekaterinoflaw. Das Polizei-Departament des Ministeriums des Innern hat, wie die „Pet. Bed.“ berichten, der Polizei in Sekaterinoflaw mitgeteilt, daß die in dieser Stadt in Handel befindlichen Bronzemedailen, welche auf der einen Seite das Bild von Dreyfus und auf der anderen den Kopf des Zolas tragen, in Zukunft nicht mehr verkauft werden dürfen.

Sinnland. Das neue Eidformular für das finnische Militär ist, wie der „Düna-Ztg.“ berichtet wird, dem Generalgouverneur, Generaladjutanten Bobrikow aus Petersburg zugegangen und dem Senat zur Beurteilung übergeben. Es hat denselben Wortlaut, wie das für das russische Militär geltende. In dem dem Senat übersandten Vortragmemorial des russischen Kriegsministers spricht derselbe über die Eidfrage bei den Landtagen von 1878 und 1891. Gegen den Wortlaut des jetzt in Finnland gültigen Formulars hat General Kuropatkin zum Beispiel einzuwenden, daß Ausdrücke, wie „zum Besten des Landes“, „im Lande geltende Gesetze“, „im Dienste des Landes“ und dgl. überhaupt in einem Eid unpassend seien, außerdem aber auch unnötigerweise Finnlands Sonderstellung hervorheben. Ferner ist, nach Meinung des Kriegsministers, der Titel seiner Majestät durch die Zusammenstellung von „Kaiser und Selbstherrscher über Rußland mit „Großfürst von Finnland“ im Eidformular verunstaltet, da diese Zusammenstellung gemäß den Lehren der finnischen Staatstheoretiker auf irgend eine Union zwischen Rußland und Finnland hindeute. Schließlich hebt General Kuropatkin hervor, daß finnische Militärpersonen für den Dienst in Rußland keinen neuen Eid abzulegen brauchen, wogegen solche, welche aus russischem in finnischen Dienst übergehen, den in Finnland geltenden Eid schwören müssen, und daß das ungehörig sei.

Widuchow. (Kreis Stopnica.) Von dort wird folgender interessante Fall von Scheintod mitgeteilt. Im Dorfe Widuchow starb

eine vierzigjährige Bäuerin. Die Beerdigung wurde bestellt und dem Geistlichen vorher bezahlt, die Tote wurde in einen Sarg gelegt, und dieser geschlossen und in eine Vorratskammer gestellt.

Am Tage der Beerdigung hörte der Witwer in der Kammer seltsames Geräusch, erschrak und lief zu seinen Nachbarn. Als die Kammer geöffnet wurde, fand man die Totgeglaubte im Sarge angeordnet sitzen, der Sargdeckel lag daneben. Die Frau war von ihrem dreitägigen Schlaf erwacht und ist gegenwärtig vollständig gesund.

Petersburg. Bezüglich der bevorstehenden Verteilung von Pferden an die Bauern des Mißernte-Rayons hat das Ministerium des Innern den Gouverneuren circulariter vorgeschrieben, nur denjenigen Bauern Pferde zukommen zu lassen, die außer stande sind, sich ein Pferd aus eigenen Mitteln zu beschaffen und außerdem zur Zahl der Bauern gehören, die nur ein Pferd besessen haben. Die Verteilung der vom Staate angekauften Pferde auf die einzelnen Kreise muß von der Gow.-Verpflegungs-Konferenz vorgenommen werden, während die Zuweisung der Pferde an die Bauern in jedem Kreise durch das Los zu erfolgen hat.

— Zum Bau und zur Verbesserung der Landschaftswege sollen, wie die „Nowosti“ melden, 8,500,000 Rbl. in das Budget der besonderen Kanzlei für Kreditwesen eingestellt und als Darlehen an die Landschaften verabfolgt werden. Die Darlehen sollen auf einen Zeitraum von 25 Jahren zu 3,8% Zinsen erteilt werden, wobei die Zinszahlung und die Amortisation der Darlehen seitens der Landschaften nicht weniger als einmal jährlich in gleichen Summen zu den bei Verabfolgung der Darlehen festgestellten Fristen zu erfolgen hat.

Oberpfahlen. Unter der Überschrift „Ein Marterinstrument“ bringt die „Düna-Ztg.“ nachstehende nicht uninteressante Mitteilung.

„In einer Oberpfahleischen Volksschule ist ein graufiges Ueberbleibsel des finsternen Mittelalters entdeckt worden. Man rate und staune: ein Bündelchen Birkenreisler und ein Lineal! Sie hingen — welche Verstoßtheit des Lehrers — offen an der Wand, und die Schüler erklärten auf die Frage, was damit geschehe, indem sie mit den Händen auf einen wohlbekannten Teil des Körpers hinielen, der Lehrer züchtigte sie mit der Rute und dem Lineal. Welche Grausamkeit, welcher Verstoß gegen die Menschenrechte! Uns kommt bei derartigen wohlfeilen Gefühlsausbrüchen immer das Lachen. Wenn ein fauler oder ungezogener Schüler, zumal bei der großen Menge „landscher“ Schüler in einer Klasse, einen wohlverdienten Schlag erhält, so geschieht ihm ganz recht. Nur der Dogmatismus kann daraus eine cause célèbre machen. Wissen die Herren, die so grimmig ins Horn stoßen, denn garnicht, daß im liberalen Westen überall der Stock in der Schule noch zu Recht besteht? Preußen, das seine Siege, wie seine Freunde und Feinde behaupten, seinem Schulmeister zu verdanken hat, hat diesem nicht nur in den Volksschulen die körperliche Züchtigung konzediirt, sondern in allen Gymnasien bis Untertertia inklusive! Darüber spricht draußen kein Mensch, mag er noch so liberal sein. Hier aber bei uns muß jedes Mittel herhalten, um allerlei Korrespondenten Stoff zu berichten zu geben, selbst eine Rute, die sich bei der „Sakala“ übrigens schon zu einem dicken Knotenstock ausgewachsen hat. So rasch! — und noch dazu im Winter!!“

Odesa. Infolge eines im Laufe des Frühjahrs und Sommers dieses Jahres bevorstehenden großen Transports von russischen Ubersiedlern aus dem südlichen und südwestlichen Gouvernements des europäischen Rußlands nach dem Süd-Ussuri-Gebiet ist vom Ministerium des Innern der Beamte zu besonderen Aufträgen V. Klasse beim Generalgouverneur des Amur-Gebiets, Kollegienrat N. V. Gondatti, als Dirigierender der temporären Ubersiedlungsverwaltung in Wladiwostok ernannt worden. Herr Gondatti, welcher die letzten Monate in Petersburg zubrachte, um sich die nötigen Instruktionen für seinen neuen Posten einzuholen, ist dieser Tage aus Odesa nach dem fernen Osten abgereist. — Die erste Partie von 800 Ubersiedlern wird, wie es heißt, am 15. März auf dem Dampfer der Freiwilligen Flotte „Tambow“ aus Odesa abgefertigt werden, die zweite Partie von 1000 Ubersiedlern — am 15. April auf dem Dampfer „Wladimir“, die dritte — von 1500 am 10. Mai auf der „Moskwa“ und die vierte und letzte Partie, welche gleichfalls 1500 Ubersiedler zählen wird, am 15. Juni auf dem Dampfer „Petersburg.“ Im ganzen werden somit in diesem Jahre